

Krieg in Europa – Schüler*innen unterstützen

Anregungen für schulische Krisenteams

Die aktuellen Ereignisse in der Ukraine lösen bei vielen Menschen auf der Welt Entsetzen, Mitgefühl, Furcht, Fassungslosigkeit oder auch Wut aus. Auch auf Kinder und Jugendliche stürmen die Nachrichten ein, sie schnappen Informationen auf oder informieren sich ausführlich. Es ist wichtig, dass sie mit diesen Eindrücken nicht alleine bleiben. Schule kann neben dem Elternhaus dazu beitragen, Kinder und Jugendliche im Umgang mit der Situation zu unterstützen.

Manche Schulen haben in diesen Tagen ein Krisenteam zum Ukraine-Krieg zusammengestellt, um auf die Ereignisse gut reagieren zu können. Es ist unterschiedliche Betroffenheit bei Schüler*innen und deren Familien zu erwarten. Schüler*innen mit familiären oder anderen engen Beziehungen in die Ukraine oder nach Russland können besonders betroffen sein. Bei Menschen mit eigener Kriegs- und Fluchterfahrung können durch die aktuellen Ereignissen eigene traumatisierende Erlebnisse wieder in den Vordergrund treten und sie können evtl. akut instabil und nicht leistungsfähig sein.

Die Schulleitungen können im Krisenteam die verschiedenen Ansprechpersonen aktivieren:

- Elternbeirat und Ansprechperson der Schule für Eltern
- Schüler*innenvertretung und Verbindungslehrkraft
- Beratungsfachkräfte (Schulpsychologie, Beratungslehrkräfte, Schulsozialarbeit)
- Fachkräfte für politische Bildung, Sozialkundelehrkraft
- Medienpädagoge*in, Ethik- und Religionslehrkraft
- Schulverwaltung und Sekretariat

Ziel der Arbeit im Krisenteam ist es, eine Sensibilität für verschiedene Betroffenheiten in der Schulfamilie herzustellen, Rückmeldungen aus der Schulfamilie zusammenzutragen, Maßnahmen für verschiedene Gruppen von Betroffenen anzubieten, z.B. Unterrichtseinheiten oder Projekte zu koordinieren, ein Vorgehen zur Einzelfallhilfe abzusprechen sowie Anregungen für Lehrkräfte zu geben, wie sie Schüler*innen unterstützen können. Im Schulkontext sollte auch der Umgang unter den Schüler*innen aufmerksam wahrgenommen werden (z.B. ob bestimmte Schüler*innen aufgrund ihrer „vermeintlichen Herkunft“ stigmatisiert werden oder Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen entstehen) und auf eine friedliche Beziehung hingewirkt werden.

Für das Ansprechen von Krieg und Flucht im Unterricht finden sich hier Materialien für Lehrkräfte:

- Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz: [Ansprache und Aufbereitung von Krieg und Flucht im Unterricht](#) mit Hinweisen für Lehrkräfte zum Umgang mit Ängsten und Sorgen von Schüler*innen ([pdf](#))
- Handreichung für Familien und Fachkräfte der Servicestelle Kinder- und Jugendschutz Magdeburg/Sachsen-Anhalt: [Mit Kindern und Jugendlichen über Krieg reden](#)
- Interview mit Klaus Seifried auf dem Deutschen Schulportal: [Wie Lehrkräfte mit Kindern über den Krieg sprechen können](#).
- Ein informatives Padlet mit Unterrichtsimpulsen, links und Materialsammlung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg: li-hh.padlet.org/lif14/plj7h01taa6qcqqlc

Im Folgenden werden fünf Prinzipien beschrieben, die sich nach aktueller Expertenmeinung als wirksam **für eine psychische Bewältigung von Krisensituationen** erwiesen haben.

Sie können als Orientierung im Unterrichtsalltag dienen und sich insbesondere in der eigenen Haltung äußern. Die Prinzipien lassen sich bei unterschiedlichen Zielgruppen, Rahmenbedingungen und Szenarien flexibel umsetzen.



Die Zusammenstellung soll als Anregung dienen und muss je nach aktuellen Vorgaben angepasst werden. Exemplarisch werden Beispiele angeführt.

Das Gefühl von Sicherheit fördern

Die politische Lage ist unsicher und die Eskalation von Konflikten zwischen Nationen erzeugt bei vielen Menschen starke verunsichernde Gefühle wie z.B. Ohnmacht. Hinzu kommt für viele Schüler*innen, dass die Pandemielage immer noch von einem Unsicherheitsgefühl geprägt ist. Schüler*innen können zudem im Umgang miteinander als auch bzgl. der Lern- und Leistungsthematik verunsichert sein. Es kann bei den meisten verunsichernden Themen keine „objektive“ Sicherheit versprochen werden. Dennoch kann durch das Verhalten der schulischen Ansprechpersonen ein subjektives Gefühl von Sicherheit unterstützt werden, z.B.

- haltgebende Funktion der Beziehung zu Erwachsenen in der Schule („da sein“)
z.B. Klasse regelmäßig fragen, wie es ihnen geht und ob es Themen gibt, die ihnen auf dem Herzen liegen; Klassenrat; Gesprächsbereitschaft signalisieren; aufmerksam für besondere Belastungen sein, Kontakt halten mit Einzelnen
- sich an Fragen der Schüler*innen und an dem, was sie beschäftigt, orientieren;
Erwachsene wissen auch nicht auf jede Frage eine Antwort (ehrlich antworten: „das weiß ich auch nicht“; „es wird alles getan, dass dies nicht passiert“)
Qualität einer Information beurteilen lernen;
ggf. Gerüchte entkräften und ein besseres Verständnis von Fakten fördern.
- nur gesicherte Informationen geben; auf erschütterndes Bild- und Videomaterial verzichten
- Schüler*innen anregen, bewusst darauf zu achten, welche Wirkung die Berichterstattung in den Medien auf sie hat; anregen, (mit den Eltern gemeinsam) bewusst auszuwählen, welche Berichterstattung sie ansehen und wie intensiv
- Orientierung geben: Modell sein im Umgang mit der Situation
- Verlässliche Abläufe und vertraute Rituale erzeugen insbesondere bei jüngeren Menschen ein Gefühl von Sicherheit und geben Halt. Es können auch neue Rituale sein oder Regeln, die gemeinsam gefunden werden.
- Das Gefühl, „das Richtige“ zu tun, kann Sicherheit vermitteln. Ein ausgesprochen wertschätzender Umgang ist in krisenhaften Zeiten besonders wichtig.
- Schule als sicheren Ort und „Normalität“ gestalten; Stabilität im Alltag möglichst aufrechterhalten

Stress reduzieren und Beruhigung fördern, z.B.

- Ein Herunterspielen von Belastungserleben anderer vermeiden; Ängste und Furcht vor der weiteren Entwicklung ernst nehmen, aber potentielle Ereignisse, die eintreten könnten, nicht weiter ausmalen.
- Dafür sensibilisieren, dass starke Emotionen wie Angst auch „ansteckend“ wirken. Wenn Schüler*innen Kriegseindrücke und Erzählungen von stark betroffenen Menschen miterleben, kann man nur hilfreich sein, wenn man selbst innerlich ruhig bleibt. Wichtig ist, verantwortlich mit sich selbst umzugehen und ggfs. die Konfrontation mit diesen belastenden Ereignissen zu stoppen, wo möglich.
- Gemeinsam darauf konzentrieren, was wir tun können, z.B. kann das Zeigen von Solidarität auch beruhigend wirken; aber auch die Beschäftigung mit anderen gelingenden Dingen kann für Beruhigung sorgen.
- Falls Konflikte unter Schüler*innen im Zusammenhang mit den Ereignissen auftauchen sollten, darauf hinwirken, dass Argumente sachlich ausgetauscht werden und das Zusammenleben in der Schule friedlich bleibt.
- Ruhe ausstrahlen, ggf. individuell Druck in Bezug auf die Bewältigung der schulischen Anforderungen nehmen
- bei Anzeichen von Stresssymptomen (in der Klasse oder bei Einzelnen), z.B.
 - *kleine Bewegungseinheiten, um ggf. körperliche Stressreaktionen abzubauen*
 - *kleine Entspannungsphasen in den Unterricht einbauen*
 - *stressverstärkende Gedanken lenken durch alternative Gedanken, Lernaufgaben, soziale Kontakte*



Selbstwirksamkeit fördern (Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zur Bewältigung von Situationen),

- Fokus auf die eigenen Handlungsmöglichkeiten (was können wir tun, was kannst Du tun?), z.B. *Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten für die Menschen in der Ukraine oder Flüchtlinge überlegen; ggfs. Spendenaktionen, Projekte der Schüler*innenvertretungen unterstützen.*
*Wie kannst Du andere unterstützen? Tutor*innen für jüngere Klassenstufen?*
*„Ritual“: Schüler*innen erzählen zu einer festen Zeit, was ihnen gelungen ist. Es gilt vermeintlich kleine „Erfolge“ zu betonen.*
- Fokus auf Bewältigungsstrategien (sowohl psychisch als auch für das Lernen; individuelle Unterschiedlichkeit von Bewältigungsstrategien akzeptieren)
z.B. Austausch: was hilft Dir, belastende Ereignisse zu bewältigen? in Unterricht einfließen lassen, was jede Person selbst tun kann, um mit belastenden Situationen umzugehen und stabil zu bleiben (z.B. körperliche Bewegung, ausreichend Schlaf, gesunde Ernährung, genügend Licht, die eigenen Gedanken lenken, so dass sie hilfreich sind)
- Anerkennung und Lob von Seiten der Lehrkräfte für alles, was gelingt (z.B. *was die Schüler*innen in den letzten Monaten erarbeitet haben; Lernfortschritte; Einhaltung von Regeln, politische Bildungsziele, Geschichtswissen, etc.*)

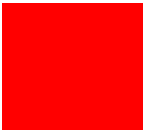
Verbundenheit fördern, z.B.

- Handlungen mit Symbolcharakter
z.B. eine Kerze anzünden, Friedenssymbole zeichnen, Plakate gestalten
- Solidarität unter Schüler*innen anregen; sich um abwesende Schüler*innen kümmern
- Schüler*innen durch Lernaufgaben in Verbindung bringen
z.B. Projektarbeit, Partnerarbeit, Lernen durch Lehren
- Aktivitäten fördern, bei denen die Schüler*innen gemeinsam aktiv werden können
z.B. Hilfsaktionen
- Konkrete Unterstützung und Hilfe durch die Lehrkraft (Kommunikationskanäle besprechen)
- Möglichkeiten für Gespräche geben, gezielter Beziehungsaufbau zu besonders belasteten Schüler*innen, dabei an Bedürfnissen der Schüler*innen orientieren (nicht bedrängen)
- soziale Nähe und sozialer Kontakt trotz eventueller körperlicher Distanz
z.B. Interesse am Wohlergehen zeigen, „Wie geht's mit....?“, „Schön, Dich zu sehen“

Positive Zukunftsorientierung und Zuversicht fördern, z.B.

- Ritual der „guten Nachricht“: gerade wenn die aktuellen Nachrichten besonders schlecht sind, lohnt es sich über positive Ereignisse aus der Welt zu sprechen. Wo wurde Frieden geschlossen? Wo sind sich Nationen einig? Wo haben Menschen, die Schreckliches erlebt haben, wieder Gutes erlebt? Es geht dabei nicht um ein „Aufwiegen“ von Nachrichten; sondern um einen zuversichtlicheren Blick auf die Welt
- In kleinen Schritten positiv in Richtung eigene Zukunft blicken, die nächsten Schritte planen, sich Ziele setzen
- Blick auch auf positive Aspekte im persönlichen Umfeld richten
- Erwartungen an den Zusammenhalt in der Klassengemeinschaft in diesem Schuljahr formulieren: aufeinander achten und sich gegenseitig unterstützen – bzw. das friedliche Miteinander sichtbar machen
- Zuversicht insbes. auch im Hinblick auf die Bewältigung von Unterrichtsstoff oder Abschlussprüfungen, z.B. *ich unterstütze Euch, wir werden das Schuljahr so gut wie möglich bewältigen, ...*





Literatur:

Altmann, M., Breitschaft, G., Clos, C., Conrad, B., Heuschneider, C., Reichhelm, G., Roth, L., Sauerbier, G., Schreiber, W. & Schweiger-Gruber, B. (2015). Handbuch Sicherheitskonzept und Krisenmanagement an städtischen Münchner Schulen. Heft 1 und Heft 2. LH München, Pädagogisches Institut, Zentraler Schulpsychologischer Dienst.

Hobfoll, S.E., Watson, P., Bell, C.C., Bryant, R.A., Brymer, M.J., Friedman, M.J., Friedman, M., Gersons, B.P., de Jong, J.T., Layne, C.M., Maguen, S., Neria, Y., Norwood, A.E., Pynoos, R.S., Reissman, D., Ruzek, J.I., Shalev, A.Y., Solomon, Z., Steinberg, A.M., Ursano, R.J. (2007). Five essential elements of immediate and mid-term mass trauma intervention: empirical evidence. *Psychiatry*, 70(4), S. 283-315.

Bild: Friedenstaube von Justus Becker in Frankfurt a. M. seit 28.02.22: Der Künstler will sich mit der Ukraine solidarisieren.
(Quelle: Boris Roessler/dpa)